

nicht versagt. Eigentümlich ist aber nun die Auffassung, die Wagner in einem Gedicht zu diesem Fall zum Ausdruck bringt; daselbe lautet:

Freitod.

Was gibt dem Leben erst die rechte Weihe?
Das Sterben ist's, das selbstgewählte freie.
Der Vorzug, stolz sich von dem Stoppelweiden
Auftrieb der Heiden einmal auszuweisen;
Das Hürdetor der Freiheit mit dem bloßen
Und unbeschützten Fuße aufzustößen. —
Freitod! Wer hat zuerst dich erfunden? —
Ein Göttersohn ins Sklavensoch gebunden.
Der, als geholt von des Tyrannen Boten,
Die Ketten schlug ins Antlitz dem Despoten.

Christian Wagner-Warmbronn.

Stuttgart 14. Jan. Beim Räd. Arbeitsamt Groß-Stuttgaris sind im Monat Dezember v. J. 4231 offene Stellen, 8841 Arbeitsuchende und 3218 Vermittlungen gebucht worden. Hiervon entfallen auf männliche Personen 1958 Stellen, 6875 Arbeitsuchende und 1676 Vermittlungen, auf weibliche Personen kamen 2174 offene Stellen, 1966 Arbeitsuchende und 1542 Vermittlungen. Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes im Monat Dezember ist insbesondere durch eine Steigerung der ortsanfälligen Arbeitsuchenden verursacht.

Stuttgart 14. Jan. Nach einer Nachricht der Militär-Politischen Korrespondenz werden die Kaisermandate, um Flurschäden nach Möglichkeit zu vermeiden und mit besonderer Rücksicht auf den hochkultivierten Landstrich, in dem sie heute in Aussicht genommen sind, erst in der dritten Septemberwoche, nämlich am 13. September beginnen. Infolgedessen wird sich die Entlassung der Reservisten, sowohl bei dem württembergischen wie bei dem bayerischen Armee-Korps, als auch der zweiten bayerischen Division und einer Anzahl anderer süddeutscher Truppenteile, namentlich bei der Kavallerie, um einige Tage verzögern.

Stuttgart 14. Jan. Auch die Erbhebenwarte in Hohenheim hat das gestrige Leben im Tirol verzeichnet. Der erste Vorläufer traf am 13. früh 1.46 Uhr ein und ließ eine Entfernung des Lebens von 200 Kilometern erkennen.

Stuttgart 14. Jan. Wegen Doppelhe und Urkundenfälschung hatte sich am 12. und 13. Jan. der frühere Sekretär des Hausbesitzervereins Josef Brillert vor der Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte ist seit September 1902 verheiratet; der Ehe sind drei Kinder entsprossen. Im September 1905 lernte er eine Kellnerin kennen, der gegenüber er sich als ledig und als Josef Briel ausgab. Im Oktober 1906 fuhr er mit ihr nach London und ließ sich dort auf dem Standesamt unter dem Namen Briel mit ihr trauen. Mit der zweiten Frau wohnte er zunächst einige Zeit in Höfingen bei Leonberg und dann später in Degerloch. Dem Ortsvorsteher übergab er die in London ausgestellte

Heiratsurkunde und bewirkte dadurch, daß die Trauung als vollzogen in das Familienregister eingetragen wurde. In Degerloch unterzeichnete er eine Wohnungsanmeldung mit dem Namen Briel. Der Angeklagte wohnte abwechselnd bei seinen zwei Frauen in Degerloch und Feuerbach. Wenn er sich bei einer Frau aufhielt, lag er die andere an, er müsse eine Geschäftsreise machen. Dieses Doppelleben führte er ein volles Jahr. Im November 1907 endlich kam seine rechtmäßige Frau hinter die Sache. Er wurde in Degerloch bei seiner dortigen Frau verhaftet. Der Angeklagte behauptete bei der Verhandlung, er habe nur eine Scheinehe eingehen wollen, weil ihn das Mädchen zur Heirat gezwungen habe. Die Trauung in London betrachtet er als eine von Heiratsagenten in Szene gesetzte Komödie. Den Standesbeamten will er als den Inhaber eines Heiratsvermittlungsbureaus angesehen haben. Nach den Aussagen der Zivilstandesbeamten in London, die von einem Dolmetscher ins Deutsche übertragen wurden, hat der Angeklagte die Trauung am 24. Oktober angemeldet und sich eine Herz erworben. Zwei Tage darauf wurde sodann die Trauung in Gegenwart von zwei Zeugen und eines Dolmetschers vollzogen, nachdem die Parteien erklärt hatten, daß der Geschlechtsverkehr kein gesetzliches Hindernis entgegenstehe. Die zweite Frau bestritt, daß sie gewußt habe, es handle sich nur um eine Scheinehe, sie betrachtete sich als rechtmäßige Frau des Angeklagten. Dieser behauptet dagegen, er habe vorher zu ihr gesagt, er wolle nur eine Scheinehe eingehen. Zu einem Zeugen äußerte der Angeklagte nach seiner Rückkehr von London, er sei jetzt verheiratet, man solle aber nicht davon sprechen. Zwei Haushaltungen verursachten ihm natürlich große Kosten; er mußte schließlich Darlehen aufnehmen. Ein Freund seiner zweiten Frau gab auf Schuldschein 7000 M her. Den Schuldschein unterzeichnete der Angeklagte mit dem Namen Briel. Zur Verhandlung waren 14 Zeugen geladen. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Reutlingen 14. Jan. Gestern wurde die erdültige Abrechnung der Lotterie zu Gunsten der hies. Marienkirche veröffentlicht. Danach kamen als Gewinne 126450 M zur Verteilung. Nicht erhoben wurde der ebenfalls zur Verteilung bestimmte Betrag von 3550 M, letztere Summe fließt natürlich der Kirchenbauleihe zu. Der Nettogewinn, den die Lotterie eintrug, beläuft sich auf 62210 M 80 S.

Kirchheim u. T. 14. Jan. Wie berichtet, wurde am 30. Dezember v. J. der angebliche Biheinkäufer, Karl Bracher aus Altenstadt wegen Bedruckeri und falscher Namensangabe verhaftet und im Amtsgerichtsgefängnis interniert. Wenige Tage nach seiner Einlieferung demolierte

er alle Gegenstände seiner Zelle vollständig, außerdem machte er in letzter Zeit zwei Ausbruchversuche, die nur durch die Wachsamkeit des Gefängniswärters vereitelt wurden. Heute sollte der rabiate Mensch nach Plochingen transportiert werden, er war aber unter seinen Umständen zum Gehen zu bewegen, so daß seine Einlieferung nach Ulm durch zwei Sanitäter mittels der Eisenbahn erfolgen mußte.

Schramberg 14. Jan. Die Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik, die ca. 1000 Arbeiter beschäftigt, hat, wie der „Schw. Bot.“ berichtet, infolge klauen Geschäftsgangs die tägliche Arbeitszeit für den ganzen Betrieb, ebenso wie im Vorjahre um diese Zeit, von 10 auf 8 Stunden herabgesetzt. Die Fabrikleitung hofft indessen auf eine baldige Wiederkehr der normalen Arbeitszeit.

Berlin 14. Jan. (Reichstag) Ohne Debatte wird zunächst der Handelsvertrag mit San Salvador in 1. und 2. Lesung erledigt. Dann folgt die erste Beratung des Gesetzes betr. die Einwirkung von Armen-Unterstützung auf öffentliche Rechte. Abg. Brähne (Soz.) erklärt, der Entwurf gehe noch nicht weit genug. Bei unverfügbarer Armut sollte überhaupt nicht an die Entziehung öffentlicher Rechte gedacht werden. Abg. Raab (w. Bg.) stimmt der Vorlage zu. Abg. Dove (fr. Bp.) erklärt, wir müssen nicht nur durch Reichsgesetz sondern auch durch Landesgesetz alle Vorschriften aufheben, welche der angebahnten Reform entgegenstehen. Die Einwirkung des Reiches dafür ist unzulässig. Abg. Brandys (Pole) begrüßt namens seiner Partei mit größter Sympathie die Vorlage, ebenso Abg. Dr. Höfel (Rp.). Hierauf wird die Vorlage an eine besondere Kommission verwiesen. Es folgt die 2. Lesung des Gesetzesentwurfes über die Preis-Festsetzung beim Markthandel mit Schlachtleh. Nach der Vorlage soll die Landes-Regierung ermächtigt sein, die Preisfestsetzung nach Lebendgewicht obligatorisch vorzuschreiben. Abg. Fischbed (fr. Bp.) befürwortet einen Antrag, in den § 1 des Entwurfes einen Absatz einzufügen, in welchem die Vorschriften, durch welche die Preisfestsetzung nach Schlachtleh verboten wird, nicht gesetzlich erlassen werden dürfen. Abg. Scheidemann (Soz.) erklärt, die Preisfestsetzung als Lebendgewicht sei absolut nicht geeignet, die ganzen Preisverhältnisse durchsichtig zu machen, sondern müsse erst recht irreführend wirken. Redner beantragte, im § 2 Absatz 1 das Verbot hinzuzufügen, Vorschriften über die Preisfestsetzung zu erlassen, welche sich nicht auf Lebend- und Schlachtleh zugleich zu erstrecken. Inzwischen ist noch ein Antrag des Grafen Schwerin-Löwiz (kons.) eingegangen, einen Absatz einzufügen des Inhalts: Vorschriften, durch welche die Feststellung von Preisen nach Schlachtleh verboten wird, dürfen,

Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

Frank Holters war dann bereit gewesen ein paar Aufträge, die ihm der Gelehrte vermittelt, zu übernehmen und Gerland hatte ihm Käufer für vielleicht ein Duzend seiner wild eigentümlichen Skizzen verschafft. Dieselben erwiesen sich als flüchtige Blätter voll Leben und Kraft, freilich aber immer hart an der Grenze des Zerrbildes hin, es war Frank Holters nicht gegeben, die Gegenstände treu und schlicht aufzufassen und seine eigenen Einbildungen hatten einen frohenhaften, unerquicklichen Zug, so daß Gerland neben dem Kunstsinne gelegentlich auch das Mitleid der Käufer anrufen mußte. Dabei schien Frank Holters selbst fast gleichgültig gegen die Verbesserung seiner Lage, die ihm durch Doktor Gerlands und Fräulein Adenhoven Bemühungen erwuchs. Raum, daß er sich ein wenig gesunder fühlte, verlangte es ihn wieder in die Campagna nach der verfallenen Bigne hinaus, die seiner Frau gehörte; seine harte Natur häumte sich gegen den Einfluß seiner neuen Umgebungen auf und er hatte nach wenigen Tagen kein Hehl gehabt, daß ihm die Teilnahme der deutschen Dame an seinem Weibe höchst lästig dünke. Bei einer ruhig freundlichen Vorstellung, die ihm der jüngere Gelehrte hierüber gemacht hatte, war er mit dem Wort herausgefahren: „Lassen Sie doch alle solchen Sentimentalitäten zu Haus, Doktor. Es ist gerade genug, daß ein Mann für ein irdisches Verlangen sein ganzes Leben verpfändet und drangegeben hat und Sie dürfen ihm nicht zumuten, zur Strafe nun auch noch jeden einzelnen Tag zu opfern.“

So war es nur natürlich, daß Friedrich Gerland wenig Verlangen empfand, mit dem verwilderten Landsmann hier zusammenzutreffen, der selbst im Getümmel des Corso, in dem es weder an abenteuerlichen, noch

an ärmlich unscheinbaren Gestalten fehlte, bedenklich prüfende Blicke auf sich zog. Doktor Gerland begrüßte eben einen römischen Gelehrten, dessen Bekanntschaft er durch seine Arbeit gemacht hatte, und dachte im Gespräch mit diesem an dem unwillkommenen Schlingel vorüberzugehen. Aber das falkenscharfe Auge des Malers hatte ihn bei einer einzigen zufälligen Wendung des Kopfes erpäht und an einer Handbewegung Frank Holters gegen den Franzosen erriet der Erkante, daß zwischen jenen beiden eben von ihm selbst die Rede gewesen sei. Ohne sich durch den Begleiter Gerlands beirren zu lassen, schnitt Frank Holters mit lautem Anruf dem Landsmann die Fortsetzung des Weges ab und streckte ihm die Hand so entschieden entgegen, daß Gerland einschlagen mußte.

„Sie kommen zur guten Stunde, Doktor,“ hob Holters an, „ich habe Sie eben gegen Monsieur Barveillere hier als meinen besten, ich sollte sagen einzigen Gönner gerühmt und ihm gesagt, daß ich keine Entscheidungen ohne Sie treffen kann. Haben Sie ein paar Minuten Zeit für mich, Doktor? — eben wird mir ein wichtiger Antrag gemacht, denn ich Ihnen vor allem mitteilen muß. Doch ich bitte um Verzeihung — Sie sind in Gesellschaft.“

Die letzten Worte wurden italienisch gesprochen, der höfliche Römer erwiderte sofort, daß er nach der Fahrstraße hinübergehen und dort auf einer voraus bezeichneten Straße Signor Federigo erwarten wolle. Friedrich Gerland blieb nichts übrig, als dem Maler zu einer Ecke der Valustrade zu folgen, die für den Augenblick menschenleer war, und dort mit einer fragenden Miene der weiteren Ansprache seines Gegenüber zu warten. Frank Holters zog den braunen Mantel wieder fester um sich, als ob ihn ein wenig fröhliche und sagte dann — erst zögernd und nach Worten suchend und danach im raschen Fluß innerer Erregung:

„Sie wissen, wie es um mich steht, Herr Doktor, haben Sie vielleicht mehr Mitleid mit mir gegeben, als ich wert sein mag — mehr als andere,

sofern diese Feststellungen auf tatsächlichen Unterlagen und nicht lediglich auf Schätzungen beruhen. Auf Grund dieses Gesetzes nicht erlassen werden. Abg. Röske (Vb. d. Bdm.) empfiehlt diesen Antrag. An sich könnten seine Freunde ja dem Antrage Fischel zustimmen, aber er schaffe doch zu bedenkliche Möglichkeiten. Seine Freunde seien jedoch bereit, ihn anzunehmen, wenn der Reichstag in die von seiner Partei beantragten Rautelen einwillige. Abg. Bachhorst de Wente (natl.) meint, der Antrag der Sozialdemokraten kompliziere die Sache, der Antrag Fischel erschwere die Durchführung des Gesetzes. Seine Freunde würden alle dem Antrage der Konservativen zustimmen. Abg. Gerstenberger (Zentrum) tritt ebenfalls für den Entwurf in der durch den konservativen Antrag bedingten Fassung ein. Staatssekretär Bethmann-Hollweg erwidert, alle drei vorliegenden Anträge seien erträglich. Auf vielen Märkten würden ja schon jetzt nicht nur Schweine sondern auch Rinder nach lebend Gewicht rotiert. Die Regierung wolle nur ein durchsichtiges System, ein Mehreres wolle sie nicht. Abg. Kobelt (wirtsch. liberal). Dieses Gesetz schafft nicht den geringsten Nutzen. Mit ihm werde lediglich wieder ein Wunsch der Landwirte erfüllt. Daß die Regierung nur auf die Landwirte höre, erkläre den einseitigen Standpunkt der Vorlage. Redner bittet um Verweisung der Vorlage an eine Kommission. Abg. Bogi (w. B.) tritt für unveränderte Annahme der Vorlage ein. Abg. Hilpert (Vb.) widerspricht dem Verlangen Kobelts auf Verweisung an eine Kommission. Damit schließt die Debatte. Die Verweisung an eine Kommission wird gegen Freisinnige und Sozialdemokraten abgelehnt. Mit demselben Stimmenverhältnisse werden die Anträge Fischel und Albrecht abgelehnt und sohin der § 1 mit der vom Grafen Schwerin-Böhm beantragten Änderung angenommen. Ebenso debattelos der Rest des Gesetzes. Das Haus berät dann Petitionen und legt zunächst die Erörterung über die Münchener Eingabe betreffend Anstellung von Baukontrolluren aus dem Arbeiterstand fort. Abg. Bömelburg (Soj.) empfiehlt den Kommissionsantrag auf Ueberweisung zur Berücksichtigung. Abg. Böhl (natl.) erklärt, man habe in Bayern mit den Baukontrolluren sehr gute Erfahrungen gemacht, die zur weiteren Verbreitung dieser Institution empfehlen. Abg. Zrl (Zentrum) bemerkt, der Reichstag habe sich schon früher für Baukontrolluren ausgesprochen. Er verleihe die ablehnende Haltung des Abgeordneten Pauli nicht. Abg. Wieland (d. Volksp.) ist gleichfalls der Ansicht, daß sehr wohl Arbeiterkontrolluren herangezogen werden könnten, allerdings nicht im Hauptberuf, vielmehr könnten sie gleichzeitig als Arbeiter in ihrem Berufe tätig sein, dann würden auch die Kosten nicht so groß sein. Abg. Durchardt (wirtsch. Bergg.) tritt ebenfalls für Ueberweisung

der Eingabe zur Berücksichtigung ein. Möge der Bundesrat endlich der Sache näher treten. Abg. Pauli (Konf.) beharrt auf seinem Antrage über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Auf ein Verschulden der Bauunternehmer seien nur 3 1/2 % der Unfälle zurückzuführen. Die Petition wird unter Ablehnung des konservativen Antrages zur Berücksichtigung überwiesen. Morgen 1 Uhr: Erste Beratung des Arbeitskammern-Gesetzes.

Berlin 14. Jan. Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat König Peter von Serbien den Ministerrat soeben zusammenberufen, um ihm von seiner Absicht, abzutreten und als seinen Nachfolger den Kronprinzen Georg zu ernennen, Mitteilung zu machen. Zwischen König Peter und dem Fürsten von Montenegro, der ebenfalls abzutreten will, findet ein lebhafter Depeschenwechsel statt.

Wien 14. Jan. Aus Innsbruck wird gemeldet: Hier glaubt man, das Erdbeben sei in Südtirol am heftigsten fühlbar gewesen. In Triest hielt es 7 Sekunden an, machte sich zunächst durch Säusen und dann durch wellenförmige Stöße bemerkbar, wodurch Bilder von den Wänden herunterfielen. Viele Bewohner eilten auf die Straße, wo eine Panik entstand. Gestern früh erfolgte ein neuer Erdstoß. Nach Ansicht von Fachleuten wird sich das Erdbeben wiederholen.

Belgrad 14. Jan. Gestern fand unter dem Vorsitz des Königs abermals eine Ministeratsitzung statt, in der die politische Lage mit Rücksicht auf die Wendung in Konstantinopel besprochen wurde. Ferner konferierte der Minister der Aussen, Milowanowitsch mit den beiden Parteiführern Paschitsch und Rowakowitsch, die bekanntlich vor einiger Zeit als Delegierte der serbischen Regierung im Auslande waren. Ueber das Ergebnis der Beratungen wird Still-schweigen beobachtet. — In Saloniki sind zwei Dampfer angekommen: ein dänischer mit Munition und ein russischer mit Pferden und Gewehren für Serbien.

London 11. Jan. Hier traf die Meldung ein, daß der deutsche Dampfer „Bangard“, der bei Buenos Aires strandete, eine große Ladung Getreide an Bord hatte und daß sich der Schaden auf 1600 000 M. beläuft.

Es wird gemacht Geld. Wie man der „Reichs.“ berichtet, erscheint noch kurz vor Kaisers Geburtstag ein neues Buch über Kaiser Wilhelm, das von Dr. Harald Morré verfaßt und von Maximilian Harden mit einer Einleitung versehen ist. Das Buch führt den Titel: „20 Jahre . . . S. M.“ Der Verfasser nennt es eine Sammlung von Statiren und Bildern aus dem Leben des Kaisers und hat darin auch schon, wie es in dem Buche heißt, den letzten „Konflikt“ des Monarchen mit der Nation behandelt. In der Vorrede sagt Maximilian

Harden, daß das Buch „epochale Bedeutung“ habe, weil es den ersten Versuch darstelle, den Charakter Kaiser Wilhelms in zusammenhängender Form zu analysieren. Der Verkauf des Buches soll in den Bahnhofbuchhandlungen gestattet sein. Das Buch zerfällt in folgende Unterabteilungen, deren Titel den Inhalt des Buches charakterisieren: 1. Bismarck und der neue Kurs, 2. Der Kaiser und sein Volk, 3. Der Kaiser auf Reisen, 4. Wenn der Kaiser redet . . . 5. Der Kaiser und die Kunst, 6. Der allerhöchste Optimist, 7. Deutsch Byzanz, 8. Ostel und Risse, 9. Gallien, 10. Der Kaiser und seine Ratgeber, 11. Der Kaiser und das Ausland, 12. Der Konflikt. Das Buch soll mit Illustrationen versehen sein, die dem „Kad-beradatsch“ und den „Lustigen Blättern“ entnommen sind. — Am 3. Februar hält Harden einen Vortrag im Viederhalle-Festsaal in Stuttgart. Der Billeverkauf hat bereits begonnen.

Vermischtes.

Wegen der Diamantfunde in Deutsch-Südwest hat in Berlin im Reichs-Kolonialamt die angeforderte Besprechung des Staatssekretärs Dernburg mit Vertretern der Stadt Hanau stattgefunden, wo die in Deutsch-Südwestafrika gefundenen Diamanten geschliffen worden sind. Den Gegenstand der Konferenz bildete die Frage, was sich die deutsche Edelmetall-Industrie von den Diamantfunden in unserer Kolonie versprechen darf. Einem Redakteur erklärten die Herren, daß in diesen südwestafrikanischen Diamantfunden eine Sache von allererster Bedeutung vorliege. Was die Qualität der Steine betreffe, so hielten sie den Vergleich mit den im Kap Lande gefundenen Steinen wohl aus, ja, sie seien geneigt, die in Südwestafrika gefundenen Steine höher zu stellen, als die auf englischem Gebiet zu Tag gebrachten.

Voransichtliche Witterung:

Zunächst noch unbeständig, zeitweise unruhig, Niederschläge, Temperatur rasch wechselnd.

Gottesdienste.

2. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, 17. Jan. Vom Turm 333. Predigtlied 417: Sein Hilf sigen x. 9 1/2 Uhr: Vormitt. Predigt, Defan Noos. 1 Uhr: Christenlehre für die Söhne. 5 Uhr: Bibelfunde im Vereinshaus, Bilar Noos. Donnerstag, 21. Jan. 8 Uhr abends: Bibelfunde im Vereinshaus, Stadtpfarrer Schmid.

Neuameil.

Die Empfehlung gesunder und billiger Genussmittel ist bei der zunehmenden Vertenerung der Lebenshaltung besonders wertvoll. Eines der besten Getränke bietet zweifellos Nehmers Thee, der in den bekannten Mischungen Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit mit außerordentlicher Ausgiebigkeit verbindet. Eine Tasse Nehmers Engl. Mischung stellt sich auf ca. 1 Pf.!

denen es näher gelegen hätte. Habe Ihnen noch kaum recht dafür gedankt — wüßte auch nicht, wie ich's sollte in dieser verpfuschten unheimlichen Existenz. Ich fühle's aber ehrlich, daß Sie mir etwas von der alten Lust, zu arbeiten, und ein wenig von der Zuversicht, nicht zu den Schlechtesten zu gehören, wiedergegeben haben. Nun wäre jetzt eine Gelegenheit, das zu beweisen, mit einem Male alle Bastelle und Haarfeile zu zerreißen, mit denen ich gebunden bin. Hier Monsieur Rareville wird im Auftrag eines französischen Verlegers die Pantellaria, Dampedusa und die ganze Regentenschaft Tunis bereisen, bis in die Wüste hineingehen und die ersten Dafen besuchen. Er ist Zeichner, Illustrator, er hat das Recht, zwei an Bord zu nehmen und meint mit Recht, daß Arbeit für zwei in Afrika wachse.

„Wenn ich mit ihm könnte,“ fährt er fort, „mich losmachen von den elenden, tausendmal breitgepinfelten Motiven, die hier wachsen, drüben mit neuen Augen sehen, neue, nicht zu Schanden gesehene Gegenstände behandeln könnte, möchte ich Ihnen am Ende Ihre Mühe um mich noch lohnen können. Ich ginge lieber heute als morgen mit dem Franzosen, ich fühle, daß hinter seinem Antrag ein besseres Schicksal für mich steht. Doch ich kann nicht gehen, wenn wir nicht eine gültige Hand hilft, freie Fahrt allein kann's nicht tun. Aber hätte ich nur ein paar hundert Franken, für die ich gern alle meine alten Blätter und Skizzen zum Pfunde lassen würde; könnten Sie, Herr Doktor, mir dazu verhelfen, so wäre ihre seitherige Wohltat erst Sinn bekommen. — Sie könnten sich am Ende rühmen, mir mehr als ein Almosen, mir Hoffnung, Tätigkeit, ein neues Gefühl weiser selbst gegeben zu haben, was so viel und mehr wert wäre, als wenn Sie mich an einem Leben erhalten, an dem mir schon lange verteuert wenig lag!“

Frank Holters hatte, während er sprach, nicht in Gerlands Bude, sondern auf den Piazza del Popolo hinabgesehen, die von dem Wagen und

Menschengewühl des Spätnachmittags erfüllt war. Ein einziger Blick, mit dem er das ernste Gesicht des Gelehrten streifte, ließ ihn die Antwort zum voraus erraten, die ihm zu teil werden würde. Noch ehe Doktor Gerland ein Wort erwiderte, zog Frank Holters hochmütig gleichgültig die Äpfeln empor und begleitete die Worte des Landmannes mit einem geringfährigen Lächeln, das ausdrücken sollte, wie oft er dergleichen schon vernommen.

„Es tut mir leid, Herr Holters, daß Sie ein Vertrauen auf mich setzen, für das meine Schultern zu schwach sind,“ entgegnete Friedrich Gerland. „Ich bin nicht reich genug, Ihnen die gewünschte Summe selbst zu geben. Und wenn ich versuchen wollte, Ihnen durch weiteren Verkauf Ihrer Blätter oder durch Aufträge aus Deutschland zu verschaffen, was Sie so plötzlich und eifrig verlangen, so würde darüber mehr Zeit vergehen, als Ihnen das Anerbieten des französischen Herrn vermuthlich läßt! Ich bin aber, wenn Sie mir erlauben, keineswegs sicher, daß Sie recht tun würden, den Zug in die Wüste zu unternehmen, auch wenn Sie ohne weiteres die Mittel dazu beschaffen könnten. Ob er Ihnen künstlerisch so wesentlich und entschieden frommen würde, wie Sie jetzt meinen, weiß ich nicht und verstehe wohl, daß dies jeder schaffende und tätige Mann mit sich selbst abwägen muß. Aber Sie sind noch halb krank und somit einer großen Anstrengung, wie die Afrikareise sein würde, noch in keiner Weise gewachsen. Und Sie schulden es Ihrer Frau, den Rest Ihrer Gesundheit und Ihrer fürstlichen Kraft nicht in einem unbedachten Versuche aufzubringen. Es kann doch unmöglich ihre Meinung sein, die arme Frau hier hilflos zurückzulassen, und wenn es Ihr einziger Voratz bleibt, eine große Reise zu tun, so werden Sie doch vor allem daran denken müssen, für Frau Francesca Sorge zu tragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privatanzeigen.

Wildberg.

Siegenschafts- und Vieh-Verkauf.

Die Erben des Jakob Dreimaier, gew. Weißgerbers hier, bringen am

Montag, den 18. Januar ds. Js.,
vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:

Geb. Nr. 185	1 a 26 qm	ein 2stöckiges Wohnhaus mit Schweinestall und Hofraum,
" 185 a	74	eine Kellerhütte mit Holzschuppen u. Hofraum,
" 185 b	90	eine 2stöckige Scheuer mit Hofraum,
Parz. Nr. 99	1 a 53	Gras- und Baumgarten,
" 309	3 „ 11	Gemüse-, Gras- und Baumgarten, sämtlich in der unteren Gasse gelegen.

Im Anschluß hieran kommt in obigem Wohnhaus zur Versteigerung:



1 Zugoch mit 14 Tage altem Kalb,
1 jähriges Rind,
10 Hühner und 1 Gahn, 2 Gänse.

Viehhaber sind mit dem Anzeigen eingeladen, daß das Anwesen eine günstige Lage an der Hauptstraße Nagold-Calm hat und die Gebäulichkeiten in einem guten baulichen Zustand sich befinden.

Den 18. Januar 1909.

K. Grundbuchamt.
Müschler.

Stadt Calw. Akkord.

Die Herstellung von Zäunen aus ungehächtem rothannem Rundholz und eichenen Pfosten von zusammen ca. 250 m Länge soll in Akkord vergeben werden. Arbeitsbeschreibung und Bedingungen liegen beim Stadtbauamt zur Einsicht auf, woselbst auch diesbezügliche Angebote in Einzelpreisen ausgedrückt, bis längstens Mittwoch, den 20. Januar 1909, abends 6 Uhr, eingereicht werden wollen.

Calw, 15. Januar 1909.

Stadtbauamt.
Hohnecker.

Veteranenverein Calw.

Sonntag, den 17. ds., nachmittags 4 Uhr,

Monatsversammlung

bei Kamerad Schwarzmaier.

Der Vorstand.

Meine bisher von Frau Schill innegehabte

Wohnung

(Marktplatz Nr. 46) ist, event. mit Laden, auf 1. April zu vermieten.

Eugen Dreiß.

Bezirks-Handels- u. Gewerbeverein Calw.

Laut Beschluß des Ausschusses soll von nächster Woche ab wieder ein Kurs in Buchführung für Damen und Herrn stattfinden, wenn genügend Teilnehmer sich melden.

Das Kursgeld beträgt für Mitglieder 2 M. für Nichtmitglieder 5 M. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete bis nächsten Montag, den 18. ds. Mts., entgegen, durch welchen auch nähere Auskunft erteilt wird.

Der Vorstand.

R. Zahn, Uhrmacher.



Turnverein Calw.



Zu der am Samstag, den 16. ds. Mts., von abends 7 1/2 Uhr an, im „Badischen Hof“ stattfindenden

Weihnachtsfeier

mit Gabenverlosung, musikal. Vorträgen, Theateraufführung, Uebungen der Damenriege und nachfolgender Tanzunterhaltung laden wir unsere verehrl. Mitglieder und deren Angehörige hiedurch freundlichst ein.

Der Turnrat.

Bahnhofswirtschaft Calw.

Am Samstag, den 16. Januar, halte ich



Niekel-Suppe



und lade hiezu höflich ein.

J. Bauz.

Gestickte Monogramme

zum Aufnähen auf Taschentücher und Weißzeug empfiehlt

Franz Schoenlen,

Biergasse.

Telefon Nr. 9.

Druck der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Bezirksverein für Geflügelzucht und Vogelschutz, Calw.

Sonntag, den 17. Jan., nachmittags 1/3 Uhr,

Generalversammlung

im „Badischen Hof“.

Tagesordnung: Jahresbericht, Rechenschaftsbericht, Neuwahlen, Verlosung.

Hiezu laden wir unsere Mitglieder zu recht zahlreichem Erscheinen ein.

Der Ausschuß.



Total-Ausverkauf.

Wegen Wegzugs halte ich mit meinem ganzen Lager in Kurz-, Weiß- u. Wollwaren Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen und lade zu zahlreichem Besuch freundlich ein

M. Kugel, Lederstraße.

Spar- u. Vorschussbank

eingetr. Genossensch. mit unbeschränkter Haftpflicht

CALW.

Wir nehmen fortwährend — auch von Nichtmitgliedern —

Spar- und Depositengelder,

sowie auch Bareinlagen in

laufender Rechnung und auf Check-Conto

gegen angemessene Verzinsung, ferner

Anlehen gegen Kündigung zu 4%.

Zur Aufbewahrung von Wertgegenständen unter eigenem Verschluss des Mieters überlassen wir in unserem absolut feuer- und diebessicheren, ca. 80 Ztr. schweren

Stahlpanzer-Schrank

Schrankfächer (Safes) an Jedermann gegen Mk. 5.— Miete pro Jahr. Die Bestimmungen hierüber stehen zur Verfügung. Besichtigung gerne gestattet.

Spar- u. Vorschussbank.

Wohnung

von 4 oder 6 Zimmern per sofort oder später zu vermieten

Villa Hasenbein,
Hirsau.

3000 Mark

werden gegen 2 1/2fache Sicherheit aufzunehmen gesucht. Auskunft erteilt die Red. ds. Bl.

Bei Unterzeichnetem kosten

4 Pfund Schwarzbrot 46 Pfg.

2 „ „ 23 „

4 „ Weißbrot 56 „

2 „ „ 28 „

Jacob Duff, Bäcker,
Borstadt.

Patentbüro Pforzheim

(Tel. 1455)
Kienlestr. 31

Eine 8jährige Braunfute

zum schweren Zug geeignet, sowie einen noch neuen Einspannerschlitten sehr dem Verkauft aus. Jeden Tag kann ein Verkauf abgeschlossen werden.

Wilhelm Dingler, Gehlingen.

Kurzgesägtes Abfallholz

in Fahren zu 8.—, 15.— u. 20 M. frei vord. Haus liefert

G. E. Wagner, Erstmühl.
Telefon Amt Calw Nr. 48.

Immer und immer wieder braucht man bei Schuppen, Saarausfall, Hautkloßigkeit das natürlichste, billigste, überall eingeführte Saarwasser

Wendelsteiner Säusner's Brennspiritus

à Fl. 75 Pfg., 1.50 und 3.— M. allein

acht mit „Wendelsteiner Ahrert“.

Alpina-Beife à M. 0.50, Alpina-Milch à 1.50.

Brennspiritus-Haaröl M. 0.50, Pomade 1.—.

Alpenblumen-Sommerprossen-Grüne M. 2.

Nachahmungen sind schleunigst zurückzuweisen!

In Apotheken, Drogerien u. Parfüm.

In Calw Neue und Alie Apotheke.

Alzenberg.

Ca. 25 Zentner

Rohraben

(gesunde Ware) hat abzugeben

Friedrich Dörcher.

Ca. 25 Zentner gut eingebrachtes

Heu und Oehmd

hat zu verkaufen

R. Hauber.